

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

3.7.1886 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000910](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000910)



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Östernburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Warnung für Touristen.

Alle, die Ihr jetzt des Sommers Bracht,
Und die Luft, die milde, wollt' ausnuzen,
Um aus dumpf'ger Städte räuch'ger Nacht
In den schönen Sachsenwald zu spritzen,
Hütet Euch, daß Ihr nicht allzunah'
Kommt dem schönen Schloßchen Fried-
richsrube,

Denn es sind gar viel Gendarmen da
Und nicht fern ist Euch des Kerkers Trube!

Herr N. N., ein Jünger des Merkur,
Wollte jüngst die Sorgen mal vergessen,
Weil das ganze lange Jahr er nur
Hatt' bei Gladde und Hauptbuch gefessen.
Die Botanikbüch' hing er um
Und des Felses wohlgefüllte Pülle,
In die Tasche steckt, o Publikum
Er noch manche gut belegte Stulle.

So gerüstet will er auf die Bahn,
Um nach Friedrichsrub hinaufzuliegen,
Der Gedank', dem Kanzler sich zu nah'n,
Bochen ließ sein Herzchen vor Vergnügen.
„Friedrichsrub aussteigen!“ endlich scholl
Nun der Ruf des Schaffners, der sonore,
Und nach einem halben Stündchen wohl
Stand er vor des großen Kanzlers Thore.

Ploglich fühlt er hinten einen Griff,
Wie wenn ihn zwei derbe Fäuste packen,
Und nach einem lauten, schrillen Pfiff,
Fassen noch zwei and're ihn im Nacken.
„Haben Sie Legitimation?
Her damit sofort, mein Herr, wir bitten!“
Ach, zu Haus ließ Hamburgs Sohn
Sie, unfundig noch des Landes Sitten.

Nichts hat nun der Wächter Herz ge-
rührt,
Und ihm half kein Bitten, Flehen, Beten.
Sigen, bis er sich legitimirt
Mußt er, wo Gardinen sind aus Schweden,

Noble Hunde stehlen nicht.



— Gnädige Frau, unser Hector hat gestern beim Schlachter Fleisch gestohlen und dabei fürchterliche Prügel bekommen.

= Gestohlen? Welch' ordinäres Wort. Unser Hector stiehlt nicht. Das arme Thier leidet an sporadisch auftretender Kleptomanie.

Drum nochmals, wenn Ihr in's Grüne
spritzt,
Hütet Euch vor ähnlichen Gefahren,
Wer nicht gerne hinter Miegeln sitzt,
Nähe niemals sich dem „Unnahbaren“.

Separat-Vorstellung.

Allzurash ist eingetroffen,
Was befürchtet die Doctoren:
Durch die rasche Hitze-Zunahm'
Wahnsinn ward heraufbeschworen.

Das Gehirn, schon lang verworren,
Durch die Hitz' ward ganz zerstückelt,
Und das fürchterliche Drama
Hat sich pfeilschnell abgewickelt.

Star vor Schreden ist Europa
Und man hört aus Aller Munde
Das Citat aus „Hamlet“, daß „ein
Edler Geist ging hier zu Grunde“.

Böse Hitz! Einen großen
König hast Du am Gewissen,
Item auch den Doctor Gudden,
Den das Schicksal mitgerissen!

Armer Ludwig! War's zu heiß Dir
In der Welt, der allzuschwülen?
Lauchtest in die Fluth Du, um für
Ew'ge Zeit Dich abzufühlen?

Die verhassten Menschen brauchst Du
Nicht zu sehen mehr, noch zu hören,
Und es wird im stillen Grabe
Kein profaner Mensch Dich stören.

Beim „Verwufungs-Schauspiel“ unten
Stören Dich die Menschen wenig.
Die Acteure: freche Würmer;
Publikum: ein tochter König.
(Bombe.)

Up höhgsten Befehl.

(Schluß.)

„Ist der Willert da?“
 „Er ist im Vorzimmer, Majestät.“
 „Und die Lise Berg?“
 „In der grünen Stube, wie Ew. Maj. befohlen.“
 „Sag' mal, Robert, wie verhält sich das Frauzzimmer?“
 „Jekt ist sie ruhiger, sie fiennt blos. Unterwegs — erzählen die Gensd'armen — hat sie dreimal ausreihen wollen und in einemfort geschrien: Ich hab' ja nichts verbroschen!“
 „Herein mit dem Frauzzimmer!“
 De Schörte vör de Dogen un an allen Gleebern zitternd wörre Lise Berg dör de rechte Siedendöhr rinschoben.
 „Schörte runner! Blarren laten!“ rööp de König.
 Langsam sunk de Schörte herunner, un — Herrjeminie! Se sünd ja desülvigte Herr, van den ick den Zeddel kregen heww! Oh, mien goode Herr König, nehmen Se't nich öbel, dat ick den Zeddel nich sülvst hindragen hewwe. Awer de Haacke, de ick vergeten harr, is ganz neu, un wenn de schlechte Keerl, de Kord, de neue Haacke — Oh Gott! ick kann gar nich spraken, ick bin doch so dorch un dorch verschrocken, un de Beiden, de mi holt hewwet, wöören oof nich de Fiensten!“
 „Dat glöwe ick woll. Awer den Nest van Diener Geschichte kannst Du eenen Andern vertellen. — Robert, herein mit dem Willert!“
 Wie een Gekboom stünn de Grenadeer in der öpneten linken Döhr.
 „Näher kommen! Du oof, Mäken! Na, mien Sohn, wie befindest Du di jekt? Ach, wedder rohde Backen un klare Dogen. Arme Keerl, Du hast de Hölle all up Gerden kennen leert! Nu segg mal, Grenadeer Willert, wie gefällt Dir denn diese hier?“
 „Die gefällt mich ganz jut.“
 „Und sag' einmal, Lise Berg, wie gefällt Dir der hier?“
 „Hi hi hi! Herr König! der — er — nä, ick bringe et nich raus.“
 „Na, wird's bald?“
 „Hi hi! wenn ick's denn durchaus sagen soll — er gefällt mich ooch ganz jut.“
 „Süh Gener an! Grenadeer, hast Du Lust, de da to'r Froo to nehmen?“
 „Ja, Majestät, de will ick schonst.“
 „Nu Du, Froozimmer, wullst Du den tum Mann nehmen?“
 „Ich, ick — — ach nä, laut sagen kann ick't nich. Jek will et em da huuten unner veer Dogen seggen.“
 „Bon!“ Un de König reef sich de Hanne.
 „Am Sündag, wenn de Karke uut, maaket ji Hochtied, un am Maandag na der Parade halet ji jo van mi dat Hochtiedsgeschenk. Jigt aver maaket dat ji ruutkamet. Vorwärts!“
 Un se kregen sich, un se mehrden sich, un de König harr siene Freude daran. Un he dreew et in disse Weise noch männigmal so, bit oof för em de Orde kööm: „Up höhgsten Befehl! Afirmarschirt! Vorwärts!“

Zur Königstragödie.

Es war geschehn . . . er hatte es nicht hindern gekonnt, der alte Gott des stillen See's, Und eine Königskrone trieb verwaist Auf weiter Wasserfläche . . . „Haltet ein!“ Rief nun der Gott, „ihr Mächte des Geschicks, Genug des Ungemachs ist schon gehestet An diese Krone — treibt sie nun dem Licht, Dem Glück, der Wohlfahrt und der Freude zu. Der Stamm, von dessen Ersten Haupte sie Weit in die Lande senden soll den Glanz. Verdient das. Treu und bieder ist das Volk Der Bayern, darum macht, daß ganz und voll Verdienne seine Liebe jener Fürst, Der zugewendet sie erhält, daß eins Mit ihm er allezeit sich fühle und Sein Sinnen seiner Größe sei geweiht. Und finsterner Gewalten Einfluß mögt Ihr gnädigt fern ihn halten, denn noch nie Hat der der Menschen Heil gesucht. Das ist's Was ich erleb' in aller Bayern Namen.“

Und von den Ufern hallt es leise wider:
 Amen!

Reichslaterne.



Ein Geständnis. Die „Schles. Ztg.“, ein streng konservatives Blatt, schreibt aus Anlaß der Katastrophe im bayerischen Königshaus: „Ganz zweifellos hat die Inzucht, die Eheschließung unter Verwandten, ihren Antheil an der erblichen Geistesstörung. Aber noch Eines tritt hinzu: den Geschlechtern“, d. h. denjenigen Familien, welche ihren Stammbaum nachweisen können und welche bei Eheschließungen an bestimmte, durchweg höhere Stände gebunden sind, scheint die Natur eine gewisse Zeitfrist gesetzt zu haben, über welche sie nicht dauern sollen. Fachgelehrte sind der Ansicht, daß diese Lebensgrenze über etwa 1000 Jahre nicht hinausreiche und daß eine weitere Fortpflanzung der Familien nur möglich sei, wenn wieder frisches Blut aus Volkskreisen eingeführt werde, welche der Natur näher stehen als der Kultur und darum von geistigen Anstrengungen und Aufregungen, von verfeinerten materiellen Genüssen und abnormen Lebensgewohnheiten weniger berührt werden. Das Haus Wittelsbach zählt zu den ältesten Geschlechtern.“ Man bedenke: frisches Blut aus Volkskreisen in die Adern der „allerhöchsten“ Personen und eine solche Kezerei schreibt ein konservatives Blatt.

(Preszproceß.) Am 11. Juni wurde das Urtheil in dem gegen den Herrn Oberappellationsrath a. D. Ayrer zu Celle an-

hängig gemachten Bismarck-Beleidigungsproceß verkündet. Der Herr Angeklagte, welcher nicht erschienen war, wurde zu 300 Mark Strafe verurtheilt, da nach Ansicht des Gerichts beleidigende Aeußerungen in der Broschüre enthalten seien. Das Gericht hat nicht angenommen, daß der Herr Angeklagte von dem beleidigenden Inhalte überzeugt gewesen sei; angenommen hat es aber, daß er hätte annehmen können, der Inhalt sei beleidigend. Nach beschränkter Rechtskraft soll der Tenor des Urtheils in der „Deutschen Volkszeitung“, im „H. Cour.“ und im „Braunschweigischen Tageblatt“ veröffentlicht werden — falls Fürst Bismarck es verlangt (hätte!!!).

Stolze Gedanken einer Hundeseele.

Ich bin ein Hund und stehe an der Spitze Des Erdentheils der ganzen Creatur, Wer gleicht uns Hunden wohl an Geist und Wize? Es folgt sogar der Mensch nur uns'rer Spur. Wir lehrten erst dem Menschenvolk das Webeln, Das Schwänzeln wie das Kriechen um den Herrn; Darum die Edelsten von allen Edeln, Sie haben ihren Hund vor Allem gern.

Schaut Bruder Tyras, uns'res Kanzlers bester Und treu'ster Freund im ganzen deutschen Reich, Er ruht vom Neujahrstage bis Sylvester Daheim auf prächt'gen Polstern warm und weich. Dabei ist er so klug, daß er 'nen Orden Für seine treuen Dienste stolz verschmäh't, Er ist kein Freund von buntem Land und Worten, Das Kleid von der Natur ihm besser steht!

Wie mancher Mensch, der von uns ganz vorzüglich

Das Schmeicheln und das Kriechen hat gelernt, Wird, ist des Herrn Laun' mal nicht vergnüglich, Mit einem Fußtritt an die Luft entfernt! So was kann einem Hund niemals passiren, So lang es noch Thierschutzvereine giebt, Wo jedes Mitglied voll von zartem Nühren Uns mehr als seine Nebenmenschen liebt!

Und dann: Der heil'gen Ordnung beste Stützen, Die Schnüßler und das edle Spitzelthum, Worin so Manche viel Geschick besizen, Wir lehrten es, nur uns gebührt der Ruhm! Das laute Bellen, ohne je zu beißen, Das lehrten gleichfalls wir den Rednern all'n, Die sich hier „frei“, doch dabei „sinnig“ heißen, Und deren Reden Vielen auch gefall'n.

Hat einem Schluder Alles man genommen, Geld, Gut und Ehr', ihm gar gestopft den Mund, Wohin sollt der wohl auf der Welt noch kommen, Als auf der Schöpfung Edelsten — den Hund! Doch auch solch' Herr, der nie sich braucht zu plagen,

Und nie an etwas Anderes gedacht, Als Anderen die Beute abzugeben, Er lernte es vom schlauen Hund der Jagd.

D'rum, Menschen, spricht nicht mehr von „Hundeseelen“

Verächtlich, wie so häufig man es hört; Würd' Euch der Hund als leuchtend Vorbild fehlen, Dann wär' das Menschendasein nichts mehr werth! In allen Kämpfen und Gewühl der Staaten — Kommt man der Sache richtig auf den Grund — Ahmt Ihr nur nach, was wir längst vor Euch thaten;

Der Schöpfung Herr ist d'rum allein der Hund!

Neueste Geschichte.

König Ludwig schrieb dem Grafen
Von Paris: „Gott soll mich strafen,
Wenn ich nicht wie Augustin,
Singen kaun: Das Geld ist hin!

Soll ich nicht durchaus verlumpen,
Musst Du mir Millionen pumpen!
Zwanzig oder vierzig gar,
Nicht in Wechseln, sondern baar!“

Vorsicht ist zu allen Dingen
Nütze, sollen sie gelingen;
Und die Orleans sind schlau,
Auch im Geldpunkt sehr genau.

Liessen dem Minister schreiben!
„Vetter Ludwig soll nicht bleiben
In der Noth! Geld ist bereit
Gegen gute Sicherheit!

Er soll helfen uns zum Throne,
Dann bleibt ihm das Geld zum Lohne;
Giebt es Krieg (es wär' fatal!),
Soll er bleiben hübsch neutral!

Wollt Ihr dieses uns versprechen,
So soll Rothschild für uns blechen!
Die Millionen, wenn auch viel,
Sind uns dann nur Satz für's Spiel!“

Lutz that sich die Augen reiben,
Als die Post ihm bracht' das Schreiben.
„Alle Teufel! Welch' ein Streich!
Wissen muss es Bismarek gleich!“

Bismarek hat schon viel vertragen,
Wenn's ihm schwer auflag im Magen,
Aber als er dies erfuhr,
Ging's ihm wider die Natur!

Schrieb sogleich an den Minister
Freycinet: „Mein Freund, da ist er,
Der Beweis, dass früh und spat
Orleans spinnt Hochverrath!

Pack die Kerle ohne Schonen!
Konfiszire die Millionen!
Mach's wie ich! Das Welfengut
Schmeckt uns süß und macht uns Muth.

Kannst Du dieses nicht vollbringen,
Muss ein And'res Dir gelingen.
Schmeiss sie 'raus! Bei meinem Wort!
Jag' sie aus dem Lande fort!“

Aber dem Minister Lutzen
That er barsch die Ohren putzen:
„Sperr' ihn ein! Er ist — nicht klar!
Lange schon! 's ist sonnenklar!“

(Nebelspalter.)

Eine moderne Geschichte in Briefen.

Ein neu etablierter junger Bankier in
Berlin schrieb an seinen Vater, den alten
Spekulanten Kasz:

Lieber Vater!

Mit der freudigen Hoffnung auf Deine
Zustimmung theile ich Dir mit, daß ich
mich zu verheirathen gedenke. Meine
Wahl fiel auf die schöne Esther, Tochter
unseres verstorbenen Geschäftsfreundes
Goldreich. Derselbe hat zwar seiner
Tochter kein großes Kapital hinterlassen,
allein da sie auch das bedeutende Ver-
mögen ihrer Mutter noch erbt, so dürfte
sie immerhin als eine gute Partie aner-
kannt werden, und sobald Deine Zustim-
mung eingetroffen ist, werde ich meine
Werbung, deren Erfolg sicher ist, an-
bringen. Dein gehorsamer Sohn
Moriz.“

Vater Kasz antwortete „postwendend“:
„Lieber Sohn!

Dein Heirathskalkül hat einen Rechen-
fehler. Die alte Goldreich ist in Anbe-
tracht ihres vielen Geldes noch heirath-
fähig, das erhoffte Erbtheil kann also
leicht verloren gehen. Wenn Deine Her-
zensneigung gerade das Haus Goldreich
gewählt hat, so bedenke wenigstens, daß
die Alte gegenwärtig die bessere Parthie
ist. Dein Vater Levy.

Drei Tage später schrieb Moriz:

„Lieber Vater!

Deinem Rathe folgend habe ich mich
mit der Wittve Goldreich verlobt und
lade Dich hiermit zur Hochzeit ein.
Dein Sohn Moriz.“

Nicht lange nach diesem Briefwechsel er-
schienen elegant ausgeführte Vermählungs-
anzeigen, welche dokumentirten, daß der
junge Bankier wirklich die bejahrte Wittve
Goldreich geheirathet hatte.

Die schöne Esther bekam nichts wie einen
Schwiegervater, der ihr als solcher gar nicht
zu imponiren vermochte, denn sie begriff
nicht, wie er dazu gekommen war, sie frü-
her zu verehren, um sie dann nur zu sei-
ner Tochter zu machen. — So geht's, wenn
die Spekulation sich in Herzensangelegen-
heiten mischt. Echt mosaïsch! (S. Post.)

Krabbenstreckers Ansichten über die jüngsten Ereignisse.



Zehnter Herr Reform!

Haben nicht meine Freunde Heini und
Fidi prophetisch ausgesagt, als Dr. Stephan
je adelt wurde, daß der hohe Adel durch
bürgerliches Blut ufffrischt werden müßte?
Nu is et aber wissenschaftliche Wahr-
heit geworden. Die gelehrten Professoren
und Doktoren sagen nu sogar selbst, daß
die Inzucht, die Eheschließungen unter
Verwandte, ihren Antheil an die erbliche
Zeistesförmung haben dhuen dhäte un daß
eine weitere Fortpflanzung der soenannten
„Geschlechter“ nur möglich sei, wenn wie-
der frisches Blut aus Volkskreisen ein-
geführt werde. Heini und Fidi sind also
mit ihrem Bauernverstand klüger als die
ersten Professoren gewesen! Was der Ver-
stand des Verständigen nicht sieht, das übet
in Einfalt een kindlich Gemüth! — Wer
aber schonst vor 150 Jahren als Fürst die
Geschichte von die Blutuffrischung jewußt
hat, das war der Olle Dessauer, der
die Apothekersdochter Anna Lise Föhse hei-
rathen dhät. Dabei war er doch een janzer
Mann und deutscher Fürst, der die
Feinde jehauen hat, daß die Lappen flogen.
Doch hat er das scheene Lied spielen lassen:

So leben wir, so leben wir, so leben
wir alle Dage,

In der allerschönsten Saufkompagnie,
Des Morgens bei dem Brauntwein
u. s. w.

Jä floobe, wenn der olle Dessauer noch
leben dhäte, der würde ooch als Fegner von't
Schnapsmonopol uffjetreten sind und würde
Lammers zum Hofmundschenk ernannt haben.
Um übrigens wieder uf die Blutuffrischung
zukommen, so möchte ich mir als jeeignetes
Uffrischungs-Exemplar und Heiraths-Candi-
dat bestens empfohlen halten. Jä bin ja een
scheener Kerl, habe Muth, wat Se an meine
Blessuren sehen können, bin in die besten Jahre,
dabei als früherer Husar jut im S—ausen,
also zum Fürchten von Thorn wie jeboren,
und sollte Jemand mir als Marfori Nr. 2
in Dienst nehmen wollen, so bin ich immer
Derjenige, welcher. Erjebenst

Krabbenstreckers,
mit echt Schiller'scher „Männerwürde“.

Der größte Riese der Welt.

Die Coblenzer Staatsanwaltschaft ver-
folgt steckbrieflich einen Kaufmann, welcher
zwei Kanonenbote namens „Rhein“ und
„Mosel“ gestohlen hat. Aus den Akten ent-
nehmen wir folgendes:

„Derselbe ist wegen einer Menge von
ähnlichen Diebstählen vorher bestrast. In
Straßburg ertappte ihn ein Polizeiergeant,
wie er sich gerade den großen Thurm des
Münsters in die Tasche stecken wollte. In
einer andern Stadt sollte er zur Unter-
suchungshaft geführt werden. Er entlief
jedoch, nahm das ganze Gefängniß mit
sich und versteckte es in einer Höhle. Auch
in Frankfurt hielt er sich vorübergehend
auf, woselbst er den zoologischen Garten
besuchte. Als er denselben verließ, fielen
einem Wärter die dicken Taschen des Inkul-
paten auf. Er rief Polizei herbei und
richtig fand man in seinen Taschen einen
Elephanten, zwei Tiger, mehrere Antilopen
und das ganze Fasanenhaus.“

Jetzt ist der Delinquent nach Holland
geflohen, unter jedem Arm ein Kanonen-
boot. Man fand leicht seine Spur, da
ein paar verlorene Kanonen seinen Weg
bezeichneten. In Coblenz wird ein neues
Gefängniß von ungeheuren Dimensionen
gebaut, um den Riesen aufzunehmen.



Heini und Fidi.

Heini: Segg mal, du als ohle Schipper büst jo so'n halben Astronom, se suact bi Winters- und Sommersanfang immer: „Die Sonne tritt in den Wendekreis des Krebses oder des Steinbocks.“ Befind't wie uns hier nu in'n Steenbuck oder in'n Krebs? Ich kann dat durchut nich beholen.

Fidi: In Südamerika, Südafrika, in Australien un in Neu-Seeland, wo de Wilden un de Minschenfräters wohnt, da is de Welt in Fortschritt begrep'n, dat Kultur un Zivilisatschon jeden Dag mehr toonimmt, also dar is de Wendekreis det Steenbucks. Abers bi uns, in Europa, wo Alles torüggeiht, wo de Reackschon jeden Dag mehr un mehr an sich rieten deiht, wo de all-gemeine Krebsgang klar up'r Hand liggt, — dar is de Wendekreis des Krebses.

Heini: So — nu vergät id't nich wedder.

Johann Most in New-York ist kürzlich ein Vorschlag gemacht worden, der ihn nicht wenig überrascht haben wird. Ein speculativer Director eines Museums auf Coney-Island, dem berühmten Seebade-Elorado, in der Nähe von New-York, hat ihm allen Ernstes das Anerbieten gemacht, ihn während der Dauer in der Mitte seines Etablissements — in einem eisernen Käfig öffentlich auszustellen und ihm dafür 300 Dollars, d. i. 1200 Mk., pro Woche während der ganzen Dauer des Engagements zugesichert. Dieser famose Impresario versichert seinem theuern Pensionär nebenbei noch, daß er während der Schaustellungen nicht zu sehr vom Publikum belästigt, und ausgezeichnet verpflegt werden solle. Daneben empfiehlt er ihm, für den Fall der Annahme des Engagements, Haare und Bart nicht mehr abzuschneiden, damit er ein recht wildes revolutionäres Aussehen bekomme. Da der Anarchisten-Hauptling diesen brillanten Engagements-Vorschlag bislang unerwidert

ließ, richtete der hartnäckige Director an Most einen zweiten Brief, worin er ihm ankündigt, daß er ihn im Falle Ablehnung seines Anerbietens in Wachs gießen lassen werde und ihn dann dennoch an der Seite des Piraten Hips, des Mörders Nemo und anderer crimineller Celebritäten, ausstellen werde. Dagegen kann nun Most nichts machen, weil die Gesetze des Landes eine solche Schaustellung nicht verbieten.

Lumpazie.

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin!
Ich bin ein kreuzfideles Blut,
Mit kreuzfidelem Sinn!

Ich bin ein Herr von Habenicht's,
Ein ahn-ungsreicher Lump!
Ich lebe heitern Angesichts,
Wie mancher „Bon“ vom Pump!

Allerlei Ulk.

Berliner Unschuld.

Eine hübsche Berliner Bäckersfrau, seit vier Monaten erst verheirathet, sagte zu ihrer Nachbarin, die vom Lande war: „Ach Gott! wie fürchte ik mir vor der Niederkunft, denn ik habe in fünf Jahren niischt gehabt.“

„Wie?“ entgegnete die reine Unschuld. „Sie sind ja erst seit einigen Monaten getraut!“

„Na nu! ik habe eenen kleinen Jungen von 'nen Jahre fünfe, den habe ik mir als Mädchen angeschafft.“

Ein wahres Vollblut.

Ein Jude traute seiner Gattin in Beziehung der ehelichen Treue nicht recht und zweifelte namentlich, ob sein Erstgeborener ein echtes jüdisches Vollblut sei; weshalb er ihn denn auch etwas vernachlässigte. Einst kam er in die Stube und der Kleine spielte mit den Kindern des Nachbarn, indem sie Stückchen Papier umherreichten. „Nun, was macht ihr da?“ fragte der Alte. „Ette, wir spielen Wechscher!“ antwortete der kleine Israelit. Gottes Wunder!“ rief der Alte, „Du bist mein Sohn, Du bist e wahres Vollblut und ka Krittschekind.“

Bei der Instruktion.

Unteroffizier: „Wie wird also das Gewehr und — und — die ganze Geschichte eingetheilt?“

Freiwilliger: „Man theilt das Gewehr ein in Schaft, Lauf und Schloß und die ganze Geschichte in die alte, mittlere und neuere Geschichte.“

Gut gesagt.

Ein amerikanischer Richter mußte einst in einem Wirthshause übernachten, welches mit Reisenden angefüllt war und unterhielt sich mit einem Engländer, den er zum Bettgenossen bekam. Der Richter interpellirte ihn folgendermaßen: „Sie hätten lange in

ihrem alten Lande leben können, ehe Sie der Ehre theilhaftig geworden wären, mit einem Richter zusammen zu schlafen.“ — „Ja, Eure Weisheit, — versetzte der Engländer, — ich nehme an, Sie hätten in unserem alten Lande lange leben können, ehe Sie Richter geworden wären.“

Gut gesagt.

Ein Candidat von sehr unansehnlicher Gestalt begann seine Predigt mit den Worten: „Fürchtet Euch nicht!“ er konnte nicht weiter, es war um ihn geschehen — er wiederholte: „Fürchtet Euch nicht! Fürchtet Euch nicht!“ — Da rief ein Bauer aus der Gemeinde: „He wär mer och der Kerl dernach!“

Anzeigen.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfeht sich zur Anlegung von

Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigt.

Etiquetten

für Weine, Liqueure, Biere etc.

liefert sauber und billig

Carl Barkhausen,
Bremen.

J. H. Wülberns Hôtel,

Bremen. An der Weide 19,

vis-à-vis dem Bahnhofe.

Logis mit Caffee, Butter und Brod 2 Mk.
Licht und Service wird nicht berechnet.

Die billigste u. interessanteste Zeitung
Hamburgs!

Die Hamburg-Altonaer

„Tribüne“

III. Quartal. 18. Jahrgang,

erscheint täglich, außer Montags,
in größtem Zeitungsformat und bringt in
jeder Nummer auf der Titelseite eine größere
humoristische Illustration.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 3,90,

„ „ 2 Monate „ 2,60,

„ „ 1 Monat „ 1,30.

Abonnements nehmen alle Postanstalten
entgegen. — Jede Sonntags-Nummer ent-
hält die beliebte

Laternen von Hamburg,

die von der ersten Nummer des Erscheinens
an bis heute ihre größte Zugkraft bewährt hat.

Trotz des mannigfachen, reichen Inhalts,
zumal durchweg Original, wie ihn kein zweites
bietet, beträgt der vierteljährliche Abonne-
mentspreis der täglich erscheinenden Zeitung
nur 3 Mark 90 Pf., also pr. Nummer nur
5 Pfennige.

Die Hamburg-Altonaer „Tribüne“ er-
freut sich bekanntlich der allgemeinsten Be-
liebtheit und ist unbestritten die geringste,
weitverbreitetste Zeitung der zweitgrößten
Stadt Deutschlands.

Verlag der Hamburg-Altonaer „Tribüne“
in Hamburg.